

## DIE VIERERBANDE

so nannte uns die diaspora.  
ich war der jüngste.

nr.1

78 jahre alt, jahrelang leitete er in tirana die persische redaktion von radio albanien. leider erzählte er selten von der zeit.

- nach meiner abendsendung verabschiedete ich mich von den zuhörern und blies die kerze aus, die den redaktionsraum beleuchtete.

in der albanischen einöde trennte sich seine frau von ihm –

doch sie traute sich nicht, nach iran zu fahren.

sie blieben freunde, wie er betonte.

- jeden tag um 11 uhr trafen wir uns im einzigen café des ortes. wir waren nämlich in einem dorf weit von der hauptstadt untergebracht – aus sicherheitsgründen.

er lachte auf.

- denn der imperialismus war natürlich auf der pirsch.

er rieb die hände zusammen.

- natürlich trafen wir uns um 15 uhr wieder.

nr.2

73 jahre alt, 8 jahre gefängnis unter dem schah, schwer gefoltert. zwei nächte in der hinrichtungskammer – er sprach praktisch nur von dieser zeit. ich unterbrach ihn oft in der hoffnung, dass er den blick nach vorne richtet. einmal besuchten wir eine gemeinsame freundin. auf dem rückweg waren wir so in ein

gespräch vertieft, dass wir die falsche tram nahmen –

nun warteten wir an der endstation und froren.

plötzlich begann er von den folterungen zu sprechen – zum ersten mal.

bislang wußte ich nur, dass sie mit einem karatehieb seinen unterkiefer gebrochen hatten. das

wußte ich auch nur deswegen, weil der deutsche arzt fragte, wie das geschehen sei –

den blick des arztes vergesse ich nie.

jetzt in der späten nacht erzählt er, dass er im gefängnis einmal vergewaltigt wurde. dass die männer ihm en detail erzählt haben, wie sie vorgehen würden – bevor sie zur tat schritten.

zu meinem erstaunen schaute er mir dabei direkt in die augen.

ich schlug vor, auf und ab zu gehen – gegen die kälte.

er folgte und erzählte weiter.

in der straßenbahn fragte ich ihn, ob er das alles nicht aufschreiben wolle.

er verlor die contenance, was selten vorkam.

- glaubst du, ich bin ein angeber?

- die nächste generation hat das anrecht, davon zu erfahren.

er winkte ab.

nr.3

71 jahre alt, genannt der oberst.

er saß ein jahr in einzelhaft in der ddr –

dabei war er als überzeugter kommunist dorthin gezogen.

verzweifelt bemühte er sich, den sozialismus mit seinem weltbild in einklang zu bringen.

doch die ddr-führung missbilligte seine visionen. er wehrte sich und war nicht bereit zur selbstkritik. ein gericht verurteilte ihn zu zwei jahren einzelhaft –

wegen antisozialistischer tendenzen.

nach einem jahr wurde er begnadigt.

es war genosse oberst hoffmann, der ihm die nachricht brachte. hoffmann war im zk zuständig für iraner und legte ihm nahe, er solle das territorium der deutschen demokratischen republik nie mehr betreten.  
nr. 3 erzählte, er habe dann stramm gestanden und auf deutsch gebrüllt:  
„jawohl herr oberst!“  
wegen dieser szene hatte er den beinamen.  
als einzige reminiszenz an den sozialismus blieb ihm seine frau, die ihm in den westen folgte.

jeden freitag traf sich die viererbande um 19 uhr in einem iranischen lokal.  
selbst der kellner nannte nur die nummer, obwohl er unsere namen kannte.  
ohne eine vorherige verabredung, ergab sich folgendes:  
nr.1 übernahm die rechnung und verlangte dann von jedem seinen part.  
meist zahlte er mehr und duldete keinen widerspruch.  
an diesem abend war ich der erste im lokal.  
nr. 2 kam als nächster.  
- der wind, schon seit der kindheit hasse ich den wind.  
nach der umarmung sagte er.  
- du wirst sehen, er bringt schlechte botschaften.  
als alle beisammen waren, machte ich mich lustig über ihn und seine furcht.  
er wehrte sich.  
- bei wind träume ich immer dumme sachen.  
und er erzählte vom letzten traum.  
- ich hatte mich am nachmittag hingelegt. ich wachte auf, weil jemand an die tür klopfte. ich öffnete, niemand da. ich legte mich wieder hin. das prozedere wiederholte sich dreimal.  
nach einer pause fragte er, was der traum wohl bedeutete.  
wir schwiegen eine weile.  
bis nr.1 sich mit seinem sarkasmus meldete.  
- das ist der tod.  
ohne auf unser gelächter zu achten, sprach er weiter.  
- er will einen von uns mitnehmen.  
jetzt lachte niemand.  
nr.1 führte seinen gedanken aus.  
- er ist ja stumm, da müssen wir handeln.  
der oberst fragte, was wir machen sollten.  
nr.1.  
- einer muss weg, damit der tod ruhe gibt.  
schweigen.  
- wer meldet sich freiwillig?  
dass niemand auf meinen einwurf antworten würde, war mir klar.  
nr.1 legte beide hände auf den tisch.  
- die wahl dürfen wir ihm nicht überlassen.  
der oberst antwortete.  
- auf keinen fall, wir sind ja keine fatalisten.  
nummer 2 fragte.  
- aber wie sollen wir vorgehen?  
nr.1 lehnte sich zurück und lächelte.  
- wir knobeln.  
das folgende schweigen genoss nr.1 und schaute in die runde.  
ich brauchte lange, bis ich fragte, wie er sich das vorstelle.  
- aber, genossen, ich warte gerne auf vorschläge.  
nr.2 schwieg eisern, der oberst winkte ab, dann machte ich einen vorschlag.  
- diese methode hatten wir im internat in teheran erfunden, wenn es beim mittagstisch um fleischrationen ging, die ja immer so karg waren.  
alle nickten.  
nr.1 legte die reihenfolge fest: ich war der erste, er der letzte.  
er rief den kellner.  
- amir, wir brauchen eine zahl.  
- eine zahl?  
- ja, mensch, eine zahl und stell keine fragen.  
und ich schlug gegen seine hand.

beim weggehen nannte amir eine zahl.  
- sie soll euch glück bringen.  
nr.1 begann zu zählen –  
die letzte zahl fiel auf ihn.  
niemand lachte.  
mir rutschte heraus.  
- du hast angefangen.  
nr.1 nickte, dann vernahm ich seine stimme.  
- ist die art des weggangs mir überlassen?  
niemand antwortete.  
seine stimme wurde feierlich.  
- ich gehe davon aus, dass die anwesenden genossen mir auch den termin  
überlassen.  
schweigen.  
er drehte den kopf zu mir.  
- du organisierst die trauerfeier und hältst die rede.  
ich setzte zu einem protest an, aber nr.1 unterbrach mich.  
- das hast du vor drei jahren auch bei unserem alten freund gemacht.  
- ich bin doch kein kleiner, dreckiger, mieser mullah, der von einer  
trauerfeier zur nächsten ...  
nr.1 unterbrach mich wieder.  
- keine koranzitate, keine lieder, weder islamisch, noch kommunistisch.  
während ich noch nach ausreden suchte, fügte er hinzu.  
- du kennst doch meine abneigung gegen pathetische auftritte.  
und schon verlangte er die rechnung.  
als wir unseren part zahlen wollten, winkte er ab.  
draußen auf der straße hatte er es plötzlich eilig –  
er berührte niemanden und ging.